

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 82 (1973)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Neuorientierung in der Krankenpflege  
**Autor:** E.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-548249>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neuorientierung in der Krankenpflege

Der Personalmangel in Krankenanstalten einerseits, die veränderten Anforderungen an das Pflegepersonal andererseits, haben in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit und in politischen Gremien (Motion Flubacher zum Beispiel) zu lebhaften Diskussionen und bei den Verantwortlichen für das Pflegewesen zu ernsthaften Studien Anlass gegeben. Das Schweizerische Rote Kreuz als von den Kantonen beauftragte Instanz zur Überwachung der Ausbildung in den wichtigsten Pflegeberufen versucht den Tendenzen Rechnung zu tragen und in den Ausbildungsrichtlinien den Bedürfnissen sowohl der Patienten als des Personals und der Spitäler, wie auch den Forderungen des Publikums möglichst gerecht zu werden. Nachdem sich die Probleme kompliziert haben und die ganze Entwicklung in schnellem Flusse ist, war es nötig, einmal eine gründliche Standortbestimmung vorzunehmen und sich auf das Wesentliche der Krankenpflege – losgelöst von allen bestehenden Gegebenheiten – zu besinnen. Das geschah letzten Sommer anlässlich der anderthalbtägigen Sitzung der Kommission für Krankenpflege in Sigriswil, aus der das sogenannte «Sigriswiler Modell» resultierte. Die Kommission für Krankenpflege ist das Fachorgan, das die Politik des Schweizerischen Roten Kreuzes im Gebiete der Berufskrankenpflege festgelegt und wichtige Grundsatzentscheide vorbereitet. Sie hatte bereits im Frühling 1971 gewisse Empfehlungen ausgearbeitet, die als Grundlage für die Diskussionen in Sigriswil dienten.

Der Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger seinerseits hatte in einer «Erklärung», die von den Delegierten am 27. Mai 1972 angenommen wurde, seine Ansichten zu den Fragen der Krankenpflege dargelegt und zum gemeinsamen Suchen nach Lösungen für die Probleme aufgerufen. Es wurden drei Hauptziele genannt:

- möglichst viele Anwärter für die Pflegeberufe anzuziehen;
- Ausbildungsgelegenheiten zu bieten, die den verschiedenartigen Fähigkeiten und Beweggründen entsprechen;
- das ausgebildete Pflegepersonal dem Beruf zu erhalten.

Im Hinblick auf die Zukunft der Krankenpflege formuliert die Erklärung folgende Überzeugungen:

- Die Forschung in allen Bereichen der Krankenpflege soll ausgebaut werden.
- Die Vorbeugung gegen Krankheit, die Erziehung zur Gesundheit wie auch die Wiedereingliederung müssen gefördert werden, und die Krankenschwestern/Krankenpfleger sind aufzufordern, dabei mitzuwirken.
- Vermehrte Pflege der Patienten im eigenen Heim («Hospitalisierung zu Hause») soll den Kranken erlauben, in ihren Familien zu bleiben oder, wo es möglich ist, zu diesen zurückzukehren.

- Die Patienten müssen ermutigt werden, selber möglichst viel zu ihrer Genesung beizutragen, was ihre Rückkehr ins normale Leben erleichtert.
- Angehörige und Freunde der Patienten sind aufzufordern und zu ermuntern, aktiv bei der Pflege mitzuwirken, damit die affektiven Bindungen erhalten bleiben und sie sich mit der Krankheit und deren Behandlung vertraut machen können.

Grosse Bedeutung wird der Organisation (und ständigen Überprüfung dieser Organisation) der Pflegedienste beigemessen, der Ausbildung und Fortbildung und der Zusammenarbeit mit den nicht pflegerischen Dienstzweigen; das Bild, das sich die Öffentlichkeit vom Beruf der Krankenschwester oder des Krankenpflegers macht, ist überholt und muss korrigiert werden. Der Verband nimmt auch Stellung zur soziologischen und wirtschaftlichen Einstufung des Pflegepersonals.

Die oben angeführten fünf Punkte sind Ausdruck einer eigentlichen Neuorientierung in der Krankenpflege. Mit Rücksicht auf die neuen Funktionen und Verantwortungen, die der diplomierten Schwester (dem diplomierten Pfleger) heute schon und in Zukunft noch vermehrt zufallen, bedarf auch die Ausbildung einer neuen Konzeption. Im Schema des «Sigriswiler Modells» wird der mögliche Aufbau einer ungebrochenen und den verschiedenen schulischen Voraussetzungen angepassten Berufsausbildung gezeigt. (Siehe Artikel «Das Sigriswiler Modell».)

Sowohl die «Erklärung» als das «Sigriswiler Modell» waren für die Fachleute bestimmt. Es erwies sich aber als wünschenswert und dringlich, das Publikum mit den angestellten Überlegungen vertraut zu machen und ihm das Bild der heutigen und angestrebten Krankenpflege vor Augen zu führen. Der Schweizerische Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger und das Schweizerische Rote Kreuz luden zu diesem Zweck gemeinsam zu einer *Pressetagung* ein, die am 13. März 1973 unter der Leitung von Regierungsrat Dr. B. Hunziker, Präsident der Sanitätsdirektorenkonferenz, stattfand. Kompetente Referenten äusserten sich zu verschiedenen Aspekten der Krankenpflege und die Teilnehmer hatten Gelegenheit, Fragen, Kritiken und Kommentare anzubringen. Ein Teil der Referate ist in diesem Heft abgedruckt. Das Schweizerische Rote Kreuz hofft, durch die Pressetagung und die Veröffentlichung der Beiträge die Anliegen der modernen Krankenpflege in weiten Kreisen bekanntmachen zu können, damit eine fruchtbare Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung des Pflegewesens in unserem Land möglich wird.

E. T.